

Zeitschriften - auf Papier und elektronisch

Adalbert Kirchgäßner

Unsere Bibliothek hat wie alle Bibliotheken in den letzten Jahren ihre Zeitschriftenabonnements kontinuierlich reduzieren müssen, da deren Preise stets schneller stiegen als unser Etat. In den Jahren, in denen der Etat stagnierte oder sogar reduziert wurde, war der Zwang, Zeitschriften abzubestellen besonders groß. Die Zeitschriftenpreise sind zum Teil deshalb so stark erhöht worden, weil einige der wichtigsten Verlage für wissenschaftliche Zeitschriften einerseits die Einnahmeausfälle durch Abonnementskündigungen durch Preiserhöhungen auszugleichen suchten, andererseits zusätzlich die Kosten für die Entwicklung ihrer elektronischen Angebote finanzieren mussten. Nun drängen diese Verlage mit ihren elektronischen Parallelausgaben auf den Markt und wollen dafür nochmals kassieren.

Die Reduzierung der Zeitschriftenabonnements bedeutet für die Nutzer der Bibliothek unserer Universität einen schmerzlichen Titelverlust. Mehrfachabonnements, durch deren Abbestellung Spielräume geschaffen werden könnten, gibt es kaum. Um die Titelvielfalt nicht noch weiter einschränken zu müssen, wurden fast nur kostenfreie elektronische Parallelabonnements beschafft.

Derzeit stellt sich die Situation so dar: Etwa 5150 Zeitschriften werden käuflich erworben und 950 Titel beziehen wir kostenfrei. Dies sind fast tausend Abonnements weniger, als zu Beginn der neunziger Jahre bezogen wurden. Die Abbestellungen betrafen überwiegend naturwissenschaftliche Zeitschriften, wobei die einzelnen Fächer

bis zur Hälfte ihrer Zeitschriften verloren haben. (Verursacht wurde dies weitgehend durch die Preis- und Mengensteigerungen der naturwissenschaftlichen Zeitschriften. So stieg der Anteil der Naturwissenschaften an den Gesamtausgaben für Literatur von 1978 bis 1998 von 25,9 % auf 32,3 % während der Anteil der gekauften Bände von 13,0 auf 8,0 % fiel.) Während die Fächer, die nur einen geringen Anteil ihrer Mittel für Zeitschriften ausgaben, durch den Verzicht auf Monographien ihre Zeitschriftenabonnements halten konnten, mussten wir in den Fächern, deren Forschungsergebnisse fast ausschließlich in Zeitschriften erscheint, regelmäßig Zeitschriften abbestellen, um die Ausgaben mit den zugewiesenen Mitteln bezahlen zu können.

Die erweiterten Nutzungsmöglichkeiten durch Online-Bezug hat die Bibliothek wahrgenommen, soweit diese kostenfrei zu bekommen waren. Zuschläge für elektronische Parallelausgaben wurden nur auf ausdrücklichen Wunsch der Fachbereiche beschafft, wodurch der Zwang, weitere Titel abzubestellen, in diesen Fächern verstärkt wird. Zu Jahresbeginn wurden 632 Zeitschriften als elektronische Parallelausgabe angeboten, von denen für 38 Titel Zuschläge bezahlt werden. Hinzu kommt die nicht unbeträchtliche Zahl elektronischen Zeitschriften, die wir über die Elektronische Zeitschriften Bibliothek (via Regensburg) nutzen können; diese werden nur elektronisch angeboten und sind kostenfrei nutzbar, auch wenn wir sie nicht abonniert haben. Weiter können wir derzeit über das Konsortialangebot von Abi/Inform Zeitschriften nutzen, die wir nicht selbst abonniert haben, aber über den

Datenbankeinkauf elektronisch verfügbar haben.

Die Konsortialgruppe¹ hat sich im letzten Jahr von den Anbietern Academic Press, Springer und HighWire deren Angebote vorstellen lassen. Das Ergebnis war damals, dass die Angebote von Academic und Springer für das Konsortium keinen Vorteil boten. Beide Angebote umfassten nur das ganze Zeitschriftenpaket und waren mit Mehrkosten verbunden, für die keine Finanzierungsmöglichkeit gesehen wurde. Über Einzeltitel für das Konsortium wollten die Verlage nicht verhandeln.

HighWire bot die Möglichkeit, einzelne Titel zu verhandeln. Es wurde beschlossen, zu erheben, welche Bibliotheken welche betroffenen Zeitschriften zu welchen Konditionen halten, um zu ermitteln, für welche Zeitschriften eine Verhandlung lohnend erscheint. Entsprechende Gespräche ergaben, dass HighWire für das Jahr 2000 sein Angebot so verändert hat, dass unter deutschen Einkaufs- und Steuerbedingungen nur noch sechs Zeitschriften in Frage kamen, für die ein Konsortialabschluss sinnvoll sein könnte. Für diese wurde im Lande erhoben, welche Bibliotheken sie in welcher Form und in wie vielen Exemplaren führen. Das Problem besteht darin, dass bei einem Konsortialabschluss, der insgesamt kostengünstiger sein soll als die Summe der Einzelbezüge, auf dezentral gehaltene Mehrfachexemplare in den großen Universitäten verzichtet werden müsste, damit die zusätzlichen Kosten für die elektronischen Parallelversionen bezahlt werden könnten. Da die Finanzierung nicht aus zentralen Mitteln erfolgen kann, führte die Komplexität des Problems dazu, dass

1 Vgl.: Adalbert Kirchgäßner: Konsortium Baden-Württemberg. In: Bibliothek aktuell, Heft 72, 1999, S. 17-19

vor der Abonnementserneuerung für 2000 keine mit dem Anbieter verhandelbare Position der Bibliotheken zustande kam. In diesem Jahr soll nochmals versucht werden, ob die Bibliotheken eine gemeinsame Verhandlungsposition erreichen können. Abzuwarten ist auch, in welcher Form Stanford das HighWire-Konzept weiterführt und ob die beteiligten Gesellschaften und Verlage weiterhin an der Zusammenarbeit via HighWire Interesse haben.

Was mit Konsortialverträgen für Zeitschriften derzeit möglich ist, hat Werner Reinhard im Bibliotheksdienst 12/99 beschrieben und ist dort nachzulesen². Grundsätzlich wollen die Verlage Pakete von Zeitschriftentiteln verkaufen, während die Bibliotheken einzelne Titel einkaufen wollen.

Um Konsortialverträge für elektronische Zeitschriften mit den Verlagen abschließen zu können, sind folgende Fragen zu regeln:

- Ist die Berechnungsbasis künftig weiterhin das Abonnement oder sind es die tatsächlichen Nutzungen einzelner Zeitschriften
- Was ist eine Nutzung?
- das Sichten eines Inhaltsverzeichnisses?
- das Lesen eines Abstracts?
- ein Volltext-Download?

- Wer erstellt welche Statistiken und wem stehen diese wann zur Verfügung?

- Welche Statistiken werden der Rechnungslegung zugrunde gelegt?

Die Bibliotheken, die als gemeinsame Nachfrager auftreten wollen, müssen untereinander folgende Fragen regeln.

- Werden die Kosten wie bei den Papierabonnements gleichverteilt, oder

- Werden die Kosten nach Nutzung aufgeteilt? Wie wird dann die Nutzung gemessen?

- Werden andere Parameter (wissenschaftliches Personal, potentielle Nutzer) der Berechnung zugrunde gelegt?

- Wie steht die Nutzung bei Zahlung je Volltext-Download im Verhältnis zu Dokumentellieferdiensten?

Dabei ist davon auszugehen, dass auch bei gemeinsam eingekauften Zeitschriften die Bibliotheken die von ihnen gewünschten Zeitschriften bezahlen müssen, wie das derzeit bereits bei einem Teil der auf dem RE-DI-Server³ (Regionale DatenbankInformation der wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs) aufliegenden Datenbanken der Fall ist.

Die Landes- und Universitätsbibliotheken in Baden-Württemberg müssen grundsätzlich diskutieren, ob sie

in entsprechende Verhandlungen einsteigen wollen. Um diese Diskussion führen zu können, muss in jeder einzelnen Bibliothek geklärt werden:

- Welche Vor- und Nachteile werden für die eigene Bibliothek erwartet?

- Können durch elektronische Bereitstellung Mehrfachexemplare eingespart werden?

- Wie weit ist die einzelne Bibliothek bereit, Zuschläge zu bezahlen?

Wenn auf dieser Basis eine grundsätzliche Entscheidung für Konsortialverhandlungen gefallen ist, ist weiter zu klären

- Welche Angebote sollen geprüft werden, nur titelbezogene oder auch paketbezogene?

- Wie sieht die gemeinsame Verhandlungsposition der Landes- und Universitätsbibliotheken des Landes aus?

Wenn die Bibliotheken dazu eine gemeinsame Position gefunden haben, beginnt der zweite, ebenso schwierige Teil des Unternehmens, nämlich die Verhandlungen mit den Verlagen. Deshalb ist damit zu rechnen, dass es noch eine ganze Weile dauern wird, bis die Bibliotheken Baden-Württembergs zu Konsortialverträgen über Zeitschriften kommen werden.

2 Werner Reinhard: Konsortialverträge. Neue Tendenzen? In: Bibliotheksdienst 33.1999, Heft 12, S. 2088-2093. Auch unter http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_12_07.htm

3 siehe Anmerkung 1